



Knut der Knecht

Mit quietschenden Reifen hielt ein Porsche vor dem Revier und die Fernsehfrau hetzte herein. „Haben Sie unsere Nachrichten gesehen?“

„Nein, aber davon gehört.“

„Da haben Sie was versäumt. Das mit ihrem Knecht kam richtig gut an. Die ganze Umgebung sucht jetzt mit und wartet auf ein offizielles Statement von Ihnen. Das sind Sie der Öffentlichkeit schuldig.“

„Bin ich nicht. Und ich werde mich ganz sicher nicht zu diesem Blödsinn vom Friedhof und übernatürlichen Ursachen äußern. Was ist Ihnen überhaupt eingefallen, so einen Quatsch zu senden? Hier geht es immerhin um eine tatsächlich vermisste Person, die möglicherweise genauso tatsächlich Schaden genommen haben könnte.

Unorthodoxe Erklärungsansätze.“ Wohe schüttelte den Kopf.

„Schon gut, schon gut. Das war nur ein Anreißer, der dem Spannungsaufbau dienen sollte. Da sollen Sie auch nichts zu sagen. Die Leute wollen nur wissen, was Sie so genau tun und wo und warum und so weiter.“

„Es bleibt dabei: nein.“

„Am besten wäre es, wenn wir Sie bei der Arbeit filmen könnten. Sie fahren und laufen irgendwo rum und erklären dabei, was Sie so genau tun und wo und warum und so weiter. Sie würden berühmt! Stellen Sie sich doch mal vor, wie begeistert Ihre Frau wäre, wenn sie Sie im Fernsehen bewundern könnte. Oder Ihre Freundin oder wer auch immer.“

„Nein. Ich bin Beamter und kein Clown. Und jetzt muss ich arbeiten.“

Er schrieb ein Strafmandat aus und gab es ihr.

„Was soll das? Überhöhte Geschwindigkeit? Ich?“

„Ja Sie. Sie hätten mich vorhin beinahe überfahren, als Sie mit erkennbar mehr als den vorgeschriebenen 30 km/h hier durchgekommen sind.“

„Das bestreite ich.“

„Das können Sie lange bestreiten. Dafür gibt's Zeugen.“

„Ich will das Blitzerprotokoll sehen.“

„Es gibt kein Blitzerprotokoll und das ist auch nicht nötig, da die Geschwindigkeitsübertretung derart gravierend war, dass Erfahrung und Augenmaß der Zeugen ausreichen.“

Die Fernsehfrau beugte sich über den Tisch und flüsterte Wohe ins Ohr: „Wir können Leute nicht nur aufbauen, sondern mit unserer Nachrichtengestaltung auch ziemlich, sagen wir mal, unglücklich machen.“

„Gut, dass Sie mich dran erinnern, wie unglücklich ich gewesen wäre, wenn Sie mich erwischt hätten. Das war ja auch gar keine einfache Geschwindigkeitsüberschreitung, sondern eine Personengefährdung. Das ergibt kein Strafmandat, sondern eine Anzeige. Vielleicht kann ich ja sogar ein Verkehrsverbrechen draus machen.“

Wohe nahm der TV-Frau den Strafzettel wieder aus der Hand und lächelte sie vergnügt an.

Diese lief erst rot an und dann hinaus.

„Sehr gut“, lobte Schröder. „Aber Filmstar wirst du jetzt ganz bestimmt nicht mehr.“

„Um so besser. Wo waren wir stehen geblieben?“

Schröder zuckte die Achseln.

Wohe griff sich sein Buch.

Das Telefon klingelte.

Wohe schaltete die Rufumleitung ein und ging hinaus.

„Wohin?“, fragte Schröder und nahm den Hörer ab.

„Raus. Knut den Knecht suchen.“

Er sah nach links die Straße hinab. Kein Porsche, kein Knut, nix. Nach rechts: Auch ruhig, auch kein Knut. Geradeaus: Holgersens Laden. Von außen nicht einsehbar. Also ging er hinein. Von irgend woher schallte Frau Fechs Stimme. Wohe kehrte ins Revier zurück.

„Das war der alte Lüdenscheid“, sagte Schröder. „Er wollte wissen, ob wir heute wieder irgendwen suchen.“



Knut der Knecht

„Hat der Langeweile?“

„Sicher. Aber er meint auch, seinem Hund hätte das Autofahren so viel Spaß gemacht und er selbst wäre doch mal Jäger gewesen und konnte richtig gut Fährten lesen.“

„Ich denke, der ist fast blind.“

„Ist er auch. Aber Jäger war er wirklich mal. Ist allerdings 20 Jahre her, dass der das letzte Mal was getroffen hat. Er konnte damals schon nicht mehr gut sehen. Seitdem hat er auch keinen Jagdschein mehr. Statt eines Wildschweins hat er nämlich seinen Hund abgeknallt.“

„Wie das?“

„Er hat angeblich die Reihenfolge der Jagdaktionen nicht mehr auf die Reihe gebracht. Also hat er erst seinen Hund losgeschickt, danach geschossen und erst dann geguckt. So hat er nicht mitbekommen, dass das Schwein längst weg war und den Hund hat er auch nicht als solchen erkannt. Aber immerhin hat noch getroffen.“

„Ist das Witz?“

„Wie auch immer. Der Hund war tot und auf die Jagd hat man ihn nicht mehr gelassen. Da staut sich natürlich Frust an. Insofern ist auch ganz verständlich, dass er jetzt bei was auch immer mitmischen will.

Aber egal. Was bleibt ist die Sache mit Knut dem Knecht. Wenn wir mal zusammenfassen: wo stehen wir denn da eigentlich?“

Was war jetzt los? Hatte Schröder der Arbeitswahn gepackt?

Wohe seufzte. „Wir haben folgende Szenarien.“

Er hob einen Finger. „Knut spielte toter Mann und versteckt sich jetzt oder hat die Gegend verlassen. Warum?

Ist er plötzlich zu Geld gekommen und jetzt auf dem Weg auf die Bahamas, um sich die Sonne auf den Bauch scheinen zu lassen und die Totstellerei und das Verschwinden gehen auf die Aktivitäten seines fernsehrimiverseuchten Hirns zurück, demzufolge er sein Vermögen vor eventuellen Verfolgern retten will? Sanne sagt, dass Janke sagt, dass er weder Glücksspiele spielt noch irgendwelche Verwandte hat, die er beerben könnte. Fällt also flach.

Eine weitere Möglichkeit ist, dass die TV-Leute was damit zu tun haben. Drehen die eine dieser Spaß-Sendungen, bei denen Leute aufs Kreuz gelegt werden? Dagegen spricht zweierlei. Erstens, dass wir als Behörde mehr oder weniger sakrosankt und somit ein eher ungeeignetes Zielobjekt sind und zweitens, dass Knut als Schauspieler mangels Intellektualität eher wenig Qualitäten mitbringen dürfte. Falls man für den Job welche brauchen sollte. Fällt aber wohl auch flach.

Bleibt noch die Alternative, dass Knut einfach nur die Schnauze voll hat vom dauernden Ausmisten. Er will rein ins Leben, weg von den Kühen, vielleicht hin zum Hühnerfütterer oder so. Nur, warum dann der Aufwand?

Er könnte einfach kündigen und gehen. Vergiss es.“

Wohe hob einen weiteren Finger. „Knut spielte erst mal nur toter Mann, wird jetzt aber versteckt oder wurde entführt. Das würde bedeuten, dass irgendwer von seinem Verschwinden profitieren will. Aber wie? Kühe können kein Lösegeld zahlen, Bauer Janke ist kein Groß-, sondern eher Kleinbauer und bekanntermaßen verdammt geizig und würde es also auch nicht tun. Versicherungsbetrug ist unwahrscheinlich, da ich mir keine Police vorstellen kann, die so was abdeckt und dass das Fernsehen soweit geht, dass die ein echtes Verbrechen begehen, kann ich mir selbst bei den Privaten nicht vorstellen. Das ist es also auch nicht.“

Wohe hob einen dritten Finger. „Knut spielte nicht toter Mann, sondern war scheinot, falls es das überhaupt gibt oder war tatsächlich tot und ist wieder auferstanden oder irgendwas in der Richtung und genau diese Situation liegt auch jetzt vor. Das würde heißen, dass er seit drei Tagen irgendwo unentdeckt dem Ende entgegen komatiert. Nur: wo? Er würde sich ja wohl kaum irgendwohin verkriechen, um nicht beim Scheintot-Umfallen gesehen zu werden. Wenn es ihm schlecht geht, würde er wohl eher unter Menschen gehen, um Hilfe zu bekommen. Und wenn sich das Sterben nicht vorher ankündigt, er also plötzlich und unerwartet mal wieder das Zeitliche segnete, erklärt das immer noch nicht, wieso er auch noch dabei verschwunden ist.



Knut der Knecht

Auch das ist also keine Alternative.“

Es erschien der vierte Finger: „Knut schien nur tot und ist es jetzt aber wirklich. Das würde heißen, dass er seit drei Tagen irgendwo unentdeckt vor sich hin modert. Aber auch hier stellt sich wieder die gleiche Frage: warum starb er nicht zu Hause oder bei seinen Kühen oder aufm Feld oder so? Wieso musste er hierzu verschwinden?“

Der fünfte Finger: „Die Variante ‚Knut war tot und rannte danach nur als Wiedergänger in der Gegend rum können wir ja wohl vergessen. Da ist Frau Fech schon dran und das reicht völlig.

Ich denke, er war nie tot und ist es auch jetzt nicht. Vermutlich ist er einfach durchgeknallt und auf dem Weg nach Amerika oder so.“

„Zu Fuß?“

„Jou. Wenn so einer sein Resthirn ausschaltet, dann latscht der auch zu Fuß nach Amerika.“

„Ich habe gestern noch mit Sanne gesprochen“, sagte Schröder. „Sie meint auch, dass Knut nie tot war und hält deine These auch für eine von zwei möglichen, glaubt aber, dass die andere eher in Frage kommt. Nämlich, dass Knut krank ist.“

„Ich weiß. Aber wo steckt er? Dabei fällt mir ein: die Rettungssanitäter haben ihn zwar nicht gefahren, aber fahr du mal im Krankenhaus vorbei und frag sicherheitshalber nach, ob der da nicht trotzdem rumliegt oder lag.

Und dann komm zu Holgersen, essen.“

„Fahren? Womit?“

Wohe warf ihm seinen Autoschlüssel zu. „Du fährst, niemand sonst. Kein Hund, kein Zement, niemand. Der Wagen bleibt sauber, klar?“

„Logisch.“

Das Revier blieb verwaist zurück.

Bei Holgersen herrschte himmlische Ruhe. Kein Telefon, keine anderen Kunden, allerdings auch kein Holgersen.

Dafür lag die neueste Ausgabe des Handelsblattes auf Holgersens Arbeitsplatte. Mit jeder Menge verschiedenfarbig markierter Aktienkurse.

„Bedienung.“

Holgersen kam aus dem Off und pustete sich seine Haarsträhne aus dem Gesicht. Den Karton mit runzligen roten Paprika hielt er Wohe anklagend entgegen. „Letzte Woche hatte ich grüne und keiner wollte sie und diese Woche habe ich rote und die will auch keiner.“

„So wie die aussehen, würde ich sie auch nicht kaufen.“

„Ja heute! Gestern waren sie noch wie neu und blieben trotzdem liegen. Essen die Leute kein Gemüse mehr? Haben die Angst vorm Vitaminschock? Und dann ...“, er zeigte auf die Börsenzeitung, „... sehen sie sich das hier an. Vorletzte Woche schrieben sie, man solle Siemens kaufen. Ich kaufe also Siemens. Was passierte? Siemens sackte ab. Diese Woche schrieben sie, man solle Daimler kaufen. Was passierte? Mit Daimler gar nichts, aber Siemens steigt.“

„Seien Sie doch froh. Dann haben Sie mit Ihren Siemens-Aktien doch richtig gelegen.“

„Wie denn? Die habe ich doch verkauft, um Daimler kaufen zu können.

Holgersens Laden lief eigentlich recht gut. Es war schließlich auch der einzige weit und breit. Nur bei Paprika und Aktien hatte er anscheinend keine so glückliche Hand.

„Was gibt's zu Essen?“, wollte Wohe wissen.

„Oh la la. Extra für unseren Inspektor ...“

„Inspektor gibt's kan.“

„... eine der ältesten Feinessen, die der Ackerbau hervorbrachte. Bevorzugt mit säuerlichem Zusatz und klein geschnittener Wiener.“

„Wow. Linsensuppe. Mit Weißweinessig?“

„Selbstverständlich. Und dazu frische Brötchen.“



Knut der Knecht

„Und kaltes Bier?“

„Sechs Grad. Wie es sich gehört.“

Wohe lief das Wasser im Mund zusammen, Pawlows Hunde waren nichts dagegen .

„Wann geht's los?“

Holgerson zeigte auf den großen Topf auf seinem Herd. „Köchelt seit heute Morgen. Wollen Sie noch auf Ihren Adlatus warten oder schon beginnen?“

Wohe sah auf seine Uhr. Ein bisschen früh war es schon noch. „Ich warte. Bringen Sie mir erst mal einen Kaffee als Aperitif.“

Und zur Stressbekämpfung. Heute war ja vielleicht was los.

Pünktlich zur Mittagszeit kam Schröder: „Auf der Notaufnahme wissen sie nichts von Knut und Informationen über Patienten auf den normalen Stationen bekommt man beim Pförtner. Aber der sagt nichts.“

„Wie? Sagt nichts?“

„Er gibt keine Auskunft. Er hat in irgend einem Fernsehfilm gesehen, dass die Datenschutzbestimmungen einen richterlichen Beschluss erfordern, wenn die Polizei Auskunft über einen Patienten haben will. Da ist nichts zu machen. Der hält den Mund und lässt einen einfach nicht durch.“

„Das ist doch Quatsch. Außerdem wollen wir keine Interna wissen, sondern nur, ob der überhaupt dort ist oder nicht.“

„Das habe ich auch gesagt. Aber hast du schon einmal versucht, einen Pförtner oder eine Sekretärin oder so was mit Argumenten zu überzeugen? Chancenlos.“

Das stimmte.

„Es gibt Linsensuppe.“

„Fein.“

Sie winkten Holgerson zu und ihre Suppe kam.

Wohe gab etwas Essig hinzu und probierte, dann noch einmal und noch einmal und noch einmal. Dann passte es.

„Warum schüttest du nicht gleich einen ganzen Löffel rein?“ Schröder kannte das zwar schon, aber klar war ihm das Prozedere nicht.

„Weil ich ein Gourmet bin und kein Gourmand.“

„Äh?“

„Iss.“

Vor dem Revier hielt das Auto von Janke und der Bauer ging ins Revier, kam aber gleich wieder raus. Logisch, war ja keiner da.

„Hast du das Revier abgeschlossen?“, fragte Wohe.

„Nee, ich dachte, dass machst du.“

„Ich?“

„Du.“

„Nee.“

Wie auch immer: sie waren ja in Sichtweite.

„Was will der Janke bei uns?“ Schröder war verwundert. „Es ist Mittagszeit.“

„Wahrscheinlich die Vermisstenanzeige wegen Knut aufgeben.“

„Und nun?“

„Nun gehst du rüber und nimmst die Anzeige auf.“

„Ich esse gerade.“

„Ich auch. Und zwar Linsensuppe.“

Schröder resignierte und ging zur Tür. Kehrt aber dann um, da der Bauer gerade wieder fortfuhr.

Wohes Terrine war leer und sein Handy klingelte.

Bauer Janke klang ärgerlich. „Ich wollte Knut als vermisst anzeigen. Sie waren aber nicht da.“



Knut der Knecht

„Wir waren ermitteln.“

„Und nun?“

„Nun kommen sie nochmal. Warum haben Sie nicht angerufen?“

„Handy vergessen.“

„Natürliche Auslese.“

„Haha. Ich brauche jetzt erst mal noch ne Stunde wegen der Milch. Dann komme ich wieder.“

Was wollte der eine Stunde lang mit der Milch machen? Angucken? Vergiften? Warten bis sie sauer wird?

Neugierig war Wohe jetzt aber doch. „Was machen Sie eine Stunde lang mit der Milch?“

„Gar nichts. Ich muss nur auf den Milchwagenfahrer warten. Wenn ich beim Wiegen nicht dabei bin, beschubst der mich doch mit 100%iger Sicherheit. Die Welt ist schlecht, das müssten Sie als Polizist doch wissen. Sonst bräuchte man Sie schließlich nicht. Seien Sie aber nachher auch da.“

„Sind wir. Wenn wir nicht gerade die Welt retten müssen.“

Sie saßen noch ein wenig am Fenster, schauten der Ruhe beim Verweilen zu und verdauten.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).